

Inhalt

<i>Vorwort</i>	9
<i>Altes Testament</i>	11
<i>I. Einleitung</i>	13
1. Der Eine Gott und die zweieine Bibel	13
2. Vielfalt der Gott-Rede und der Gottesvorstellungen im AT	17
<i>II. Die Vielen und der Eine</i>	20
1. Religionswissenschaftliche Hintergründe	20
2. Biblische Zeugnisse	24
2.1 Der Eine als Erster	25
2.2 Der Eine als Einziger	29
2.3 Der Eine und die Götter	32
<i>III. Gottes Name</i>	40
1. Bild und/oder Name der Gottheit	40
2. Offenbart Gott seinen Namen?	43
2.1 Der »Ich bin« (Ex 3)	43
2.2 JHWH – Deutung und Funktion eines Namens (Ex 34)	48
Exkurs: Der Gottesname (JHWH) in der Einheitsübersetzung von 2016	53
3. Gott »Vater« nennen	56
<i>IV. Offene Fragen und Probleme</i>	59
1. Die »Mosaische Unterscheidung«	59
2. Juden und Christen beten den einen und/oder selben Gott an	60
<i>Neues Testament</i>	
<i>I. Die Rede von Gott im Spannungsfeld des Alten und Neuen Testaments</i>	65
<i>II. Die Vorgaben alttestamentlicher und frühjüdischer Theologie</i>	68
1. Die Grundlegung der neutestamentlichen Theologie im Alten Testament und Frühjudentum	68

2. Tendenzen der Rezeption alttestamentlicher und frühjüdischer Theologie	69
2.1 Die »kanonische« Bibellektüre	69
2.2 Die Griechische Bibel	70
2.3 Das eschatologische Schriftverständnis	71
2.4 Die christologische Hermeneutik	72
2.5 Inspiriertes Zeugnis	74
<i>III. Die Verkündigung Jesu von Nazareth</i>	75
1. Der »Vorläufer«: Johannes der Täufer	75
2. Die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu	77
2.1 Das Bild des Königtums	77
2.2 Die menschlichen Bilder Gottes	79
3. Das Bild Gottes in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu	80
3.1 Der Freund der Armen und der König der Welt	80
3.2 Der Gott Israels und der Völker	82
3.3 Der Schöpfer und Vollender	82
3.4 Der Herr über Zeit und Ewigkeit	83
3.5 Der Richter und der Retter	85
3.6 Der Gebieter und der Erlöser	86
4. Gott, der Vater	88
4.1 Das Vaterunser	88
4.2 Die Gottessohnschaft Jesu und die Gotteskindschaft seiner Jünger	90
<i>IV. Tod und Auferweckung Jesu</i>	92
1. Die Dahingabe Jesu durch Gott in den Tod	92
2. Die Auferweckung Jesu durch Gott	94
2.1 Die Auferweckung im Dienst der Bestätigung	95
2.2 Die Auferweckung im Zuge der Erhöhung	95
2.3 Die Auferweckung in der Orientierung an der Parusie	96
<i>V. Paulus und seine »Schule«</i>	98
1. Der eine Gott für alle	98
2. Die Gerechtigkeit Gottes	101
2.1 Bundestreue	101
2.2 Rechtfertigung	102
3. Die Theozentrik Jesu Christi	103
3.1 Der Dienst für Gott unter den Menschen	104
3.2 Die Herrschaft Gottes im Fokus Jesu	105
4. Der eine Gott: Vater – Sohn – Heiliger Geist	107

<i>VI. Die johanneischen Schriften</i>	109
1. Gottes Liebe zur Welt	109
2. Der Weg zu Gott	111
2.1 Die Einheit von Vater und Sohn	111
2.2 Die Wahrheit des Lebens	111
3. Der Geist der Wahrheit	112
<i>VII. Die Offenbarung des Johannes</i>	114

Dialog

Altes Testament (Christoph Dohmen)	119
Neues Testament (Thomas Söding)	121
Anmerkungen	123
Literatur	131
Abkürzungsverzeichnis	133

Vorwort

Die aus vielen einzelnen Büchern bestehende Bibel bildet eine Einheit aus zwei Teilen. In dieser Heiligen Schrift der Christenheit gibt es das Alte Testament nicht ohne das Neue Testament und das Neue Testament nicht ohne das Alte Testament. Die Theologie ist, von der Exegese beflügelt, seit einiger Zeit auf dem Wege, die Dialektik der Einheit im Gegenüber und Miteinander der beiden Testamente zu entdecken. Sie muss gegen alte Schemata angehen, wonach das Alte Testament nur eine Art Vorlauf zum Neuen Testament wäre und das Neue Testament das Alte Testament nicht nur definitiv deutete, sondern auch in Teilen ersetzte und im Ganzen relativierte. Gegenwärtig gibt es wenige Inspirationsquellen der Theologie, die stärker sprudeln als die Neuentdeckung des Gespräches zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament.

Dieses Gespräch ist nicht frei von Spannungen – die aber ihrerseits theologische Erkenntnis stimulieren können. Der erste Teil der christlichen Bibel ist im Kern die eine und ganze Heilige Schrift des Judentums. Die jüdische Exegese, lange Zeit von christlicher Seite aus diffamiert, ist eine lebendige Partnerin der christlichen Schriftauslegung, im Alten wie im Neuen Testament. Die christliche Auslegung des Alten Testaments im Neuen Testament ist durch die Anerkennung des hermeneutischen Rechts, das genuin jüdischer Schriftauslegung zukommt, nicht diskreditiert. Aber es wird deutlich, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Konsequenzen sie Deutungsmöglichkeiten öffnet.

In der neutestamentlichen Exegese wird immer deutlicher, dass bei allen Einflüssen, die von der griechischen und römischen Kultur der Umwelt ausgehen, die entscheidende Prägung biblisch ist. Deshalb kann es keine Auslegung des Neuen Testaments geben, die nicht die grundlegende Bedeutung des Alten Testaments und den Eigensinn der jüdischen Exegese anerkennt. Umgekehrt gibt es keinen Rezeptionsweg alttestamentlicher Theologie in der Kirche, der am Neuen Testament vorbeiführte.

In ihrem wechselseitigen Miteinander erschließen Altes wie Neues Testaments die zentralen Themen christlicher Theologie. Charakteristische Themen, die im Mittelpunkt des Interesses und vieler Diskussionen stehen, werden in der Reihe »Themen« der Kommentarreihe »Die Neue Echter Bibel« vorgestellt.

Programmatisch steht in dieser Reihe die Gottesfrage am Anfang. Auch wenn es lange Wege gegeben hat, auf denen Israel zur Erkenntnis des einen Gottes gelangt ist und auch wenn das Neue Testament starke Auseinandersetzungen über die Integration des Christusbekenntnisses in den biblischen Monotheismus spiegelt, ist doch in der kanonischen Endgestalt der Bibel klar, dass im Bekenntnis des Einen Gottes die besondere Sendung einerseits des Judentums, andererseits des Christentums zu sehen ist – mit weitrei-

chenden Auswirkungen in den Islam hinein und über ihn hinaus in den interreligiösen und interkulturellen Dialog der Gegenwart.

Ist das Bekenntnis des Einen Gottes das Ende menschlicher Freiheit? Oder ist der Eine Gott gerade im Gegenteil der Befreier, der Schöpfung und Erlösung miteinander vermittelt? Ist der Monotheismus gewalttätig oder friedfertig?

Im Gespräch zwischen dem Alten und dem Neuen Testament wird klar, dass es keine simplen Antworten, aber eine klare Option gibt:

»Der HERR ist der HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue« (Ex 34,6).

»Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm« (1 Joh 4,16).

Christoph Dohmen

Thomas Söding